

Henri Dunant und die Genfer Konvention [Fortsetzung]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **3 (1895)**

Heft 18

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-545119>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rote Kreuz

Abonnement:
Für die Schweiz jährlich 3 Fr.,
halbjährlich 1 Fr. 75, viertel-
jährlich 1 Fr.
Für d. Ausland jährlich 4 Fr.
Preis der einzelnen Nummer
20 Cts.

Offizielles Organ

des

Insertionspreis:
per einseitige Petitzeile:
Schweiz 30 Ct., Ausland 40 Ct.
Reklamen 1 Fr. per Redak-
tionszeile. Verantwortlich für
den Inseraten u. Reklamenteil:
Haasenstein und Vogler.

Schweiz. Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militär-sanitätsvereins
und des Samariterbundes.

Korrespondenzblatt für Krankenvereine und Krankenmobiliemagazine.

Er erscheint am 1. und 15. jeden Monats.

Redaktion und Verlag: Dr. med. Alfred Mürset, Oberstlieut., Bern.
Kommissionsverlag: Fr. Semminger, Buchhandlung, Bern.

Annoncen-Regie: Haasenstein und Vogler in Bern und deren sämt-
liche Filialen im In- und Auslande.

Henri Dunant und die Genfer Konvention

(Vereine vom Roten Kreuz).

J. H. Dunant, geboren zu Genf am 8. Mai 1828, ist der Sprößling einer alten Genfer Familie, die schon zur Reformationszeit sich hohen Ansehens erfreute; sie war eine der letzten, welche zum Protestantismus übertrat. Der Vater Henri Dunants gehörte bis zur Verfassungsänderung vom Jahr 1842 dem Großen Räte an und war lange Zeit ein verdientes Mitglied der Chambre des Tutelles et Curatelles des alten Genf, deren Funktionen den Gewählten als unbezahlte Ehrenämter übertragen waren; sie wurde im Jahr 1847 aufgehoben. Schon der Pate und nahe Verwandte von Großrat Dunant, Jean Jacques Dunant, hatte als erster Bürgermeister (premier syndic) um die Mitte des vorigen Jahrhunderts großen Einfluß ausgeübt. Der gegenwärtige genferische Staatsratspräsident Albert Dunant ist ebenfalls ein Verwandter unseres J. H. Dunant. Mit inniger Verehrung spricht der letztere von seiner Mutter, einer geborenen Anne Antoinette Colladon, die eine durch große Gaben des Geistes und Herzens ausgezeichnete Frau gewesen sein muß. Sie war die ältere Schwester des namhaften Professors Daniel Colladon, an dessen frühern Arbeiten und Studien sie ganz hervorragendes und für Colladon selbst wertvolles Interesse nahm. Die Entdeckungen und Erfindungen Colladons sind in der wissenschaftlichen Welt wohlbekannt. Seine Studien über die Fortleitung des Schalls im Wasser, die Verwendung von komprimierter Luft zur Tunnelbohrung, die „leuchtenden Springbrunnen“ und viele andere Erfolge seiner wissenschaftlichen Thätigkeit und Erfindungsgabe sichern dem im hohen Alter von 92 Jahren verstorbenen Gelehrten einen ehrenvollen Namen. Auch mit den größten Riesenwerken moderner Verkehrstechnik, der Durchbohrung des Mont Genis und des Gotthard, bleibt dieser Name verknüpft. Von den Fortschritten der Bohrversuche mit komprimierter Luft, welche Colladon unweit des alten Schlosses d'Étrembières am Fuß des Mont Salève in Savoyen anstellte, überzeugte sich auch der berühmte sardinische Minister Cavour im Jahr 1858 durch einen persönlichen Besuch. Henri Dunant war zwei oder drei Jahre vorher von einer Rundreise um das Mittelmeer, über welche er ein interessantes Buch veröffentlichte, heimgekehrt.

Bei Dunants schriftstellerischer Thätigkeit wollen wir länger nicht verweilen; wir erwähnen unter seinen mit viel Beifall aufgenommenen Werken nur der biographischen Vollständigkeit halber dasjenige über das „wiederhergestellte römische Reich“, „die Regentschaft Tunis“, „die Erneuerung des Orients“, „die Sklaverei bei den Türken und in den Vereinigten Staaten von Amerika“ (worin Dunant erstere als die weit mildere bezeichnete), „Internationale Brüderlichkeit und Wohlthätigkeit in Kriegszeiten“, „Die Kriegsgefangenen“, „Denk-

schrift über den gegenwärtigen Stand des Sklaenhandels“ (1875) und die umfangreiche Arbeit „Le Paupérisme en Angleterre“, „L’Avenir sanglant“, „Long Cri de souffrance des deshérités et des écrasés“, „Petit Arsenal contre le Militarisme“, etc. Auch in englischer Sprache hat Dunant einige Arbeiten über das Hilfswerk zu Gunsten der Kriegsgesopfer erscheinen lassen. Über alle diese schätzenswerten Schriften ragt an Bedeutung und Erfolg empor das „Souvenir de Solferino“; zum erstenmal wurde hier der gebildeten Welt mit erschütternder Wahrheit und Anschaulichkeit der Anblick einer Wahlstatt nach der Schlacht und während der entsetzlichen Tage und Nächte, die ihr folgen, geschildert.

Die Menschheit darf keine Gelegenheit versäumen, Herrn Dunant den tiefgefühltesten Dank zu Füßen zu legen und ihn zu ehren als Vater der Genfer Konvention, der unter Gefahren Leibes und Lebens ins Schlachtengetümmel des italienischen Krieges sich wagte, nicht um mit zu schießen und zu stechen, sondern als barmherziger Samariter die Wunden zu verbinden und Todesqualen zu lindern, der dann mit der ganzen Blut heiliger Begeisterung in seinen Schriften für den Gedanken der „Neutralität aller Verwundeten“ eintrat, ein Vermögen von 50,000 Franken drangab, um von Stadt zu Stadt, von Hof zu Hof zu reisen und in Audienzen bei Kaisern, Königen und Ministern durch persönliche beredete Aussprache seinem Plan zum Durchbruch zu verheifen. Sein Eifer trug die verdiente Frucht, wenn auch er selber darüber in Not und Armut geriet.

Seit Jahren war Dunant ein eifriger „Friedensfreund“ und Verfechter des schönen, wenn auch noch unansführbaren Gedankens der Ersetzung der blutigen Schlachten durch internationale Schiedsgerichte. Er verabscheute den „Militarismus“ und die „pomposen Grausamkeiten, welche man den Krieg nennt“. In seinen Anschauungen nahm er schon frühe einen „internationalen“ Standpunkt ein, der außerhalb der engen Kreise der nationalen, politischen und religiösen Parteien liegt und diese als unheilvolle und für die Menschheit verderbliche Koterien und Spaltungen ansieht. Wir vermögen hierin Herrn Dunant nicht unbedingt Folge zu leisten und begreifen es einigermassen, wenn seine weltbürgerlichen Ideen nicht immer verstanden, ja oft mißdeutet wurden. Wenige Menschen könnten, ohne charakterlos und haltlos in ihrem Wesen zu werden, so wie er es fordert, sich über alle Schranken der Rasse, der Nation, der Religion und Denomination erheben, und so lange die Sünde eine Macht ist in der Welt, werden auch die Spaltungen und die Kriege nicht aufhören. Das hindert uns indessen nicht, das Streben Henri Dunants, der, wie Paulus, „allen alles sein wollte“, vollauf anzuerkennen, und auch Männer des Kriegshandwerks, wie unser mit Dunant bis an seinen Tod eng befreundeter General Dufour, haben nicht einen großen Feldzug, sondern Dunants humane und nun zur That gewordene Idee das „schönste Ehren-
denkmal unseres Jahrhunderts“ genannt.

Der Gründer der Genfer Konvention beansprucht nicht, der erste gewesen zu sein, welcher den Gedanken einer ausreichenden Hilfe für die im Kriege Verwundeten proklamierte. Mancher edle Menschenfreund hatte schon vor ihm mit ähnlichen Ideen sich getragen. Ohne Kenntnis dessen, was in dieser Hinsicht früher schon etwa versucht worden war, faßte Dunant beim Anblick des Schlachtfeldes von Solferino und des hier gehäuften Jammers den Plan, auf ein internationales Abkommen hin zu arbeiten, welches die Person der Verwundeten, die zu ihrer Pflege nötigen Wärter, Träger und Materialien für „geheiligt“ und unverletzlich erklären, die Gründung freiwilliger Gesellschaften für Kranken- und Verwundetenpflege in Friedenszeiten thunlichst fördern und ihnen im Kriege ebenfalls den Schutz der Neutralität angedeihen lassen sollte.

Der Gedanke absoluter Neutralität in nationaler, politischer und religiöser Beziehung, den Dunant unentwegt festhielt, verschaffte hauptsächlich seinem Werk so leichten Eingang bei den Angehörigen aller möglichen Völker, Parteien und Konfessionen. Von Seiten der katholischen Geistlichkeit insbesondere ist dem Gründer der Konvention die wärmste Anerkennung und Förderung zu teil geworden und von den schweizerischen Kirchenhäuptern hat sich speziell der Kardinal Mermillod durch seine herzliche und werktätige Sympathie um Dunants Werk verdient gemacht. Wir könnten noch andere Zeugnisse von Seiten des katholischen Klerus für die gute und edle Sache des Roten Kreuzes anführen, wie Mgr. Langénieux, Kardinal-Erzbischof von Reims, Kardinal de Bonald, primat des Gaules, Dupanloup*), Bischof von

*) „Eine schöne, christliche Idee ist diejenige des Herrn Dunant. Wer Gutes thut, hat Anrecht auf universelle Anerkennung!“ Bischof Dupanloup am Kongreß von Malines am 31. August 1864.

Orleans, Abbé Brohé*), Almosenier des Roten Kreuzes in Reims, u., beschränken uns in dessen auf einen Brief des Bischofs von Angers, Mgr. Freppel, welcher zugleich einem Lieblingsgedanken Dumants, der Aushahnung des dauernden Völkerfriedens durch das Werk des Roten Kreuzes, Ausdruck giebt. Bischof Freppel schreibt unter anderem:

„Wenn es eine Institution giebt zur Verhütung der allzuhäufigen Wiederkehr des Krieges, so ist es die Thuge. Die fruchtbare und auf ewig gesegnete Idee der Genfer Konvention vom Roten Kreuz, welche auf dem Schlachtfelde von Solferino aufgegangen und jetzt zu einem die Welt überschattenden Baume geworden ist, trägt alles in sich, was dem Prinzip des Krieges entgegen gesetzt ist. Wer weiß, ob dieses Werk zur Vinderung der Schrecken blutiger Kriege nicht dazu berufen ist, diese Übel ganz zu verhindern oder sie doch wenigstens seltener zu machen? Wer weiß, ob nicht dadurch, daß die Aufmerksamkeit der Völker durch Ihren Weckruf auf die beklagenswerten Folgen dieser furchtbaren Katastrophen gelenkt worden ist, die Kriegslustigen zurückgeschreckt werden vor der erschütternden Verantwortlichkeit, die sie vor Gott und Menschen übernehmen? Sie haben eine Friedensströmung in Fluß gebracht, welcher früher oder später jeder Widerstand weichen muß. Sie haben Bahn gemacht allen denen, die der Sache der Kleinen und Schwachen sich annehmen.“ — — (Fortsetzung folgt.)

Schweizerischer Militär-Sanitätsverein.

Aus dem Jahresbericht des Centralkomitees pro 1894/95. Vierzehntes Vereinsjahr. Vorortsektion: Zürich.

In der letzten Delegiertenversammlung vom 19. und 20. Mai in Aarau wurde Zürich als Vorortsektion gewählt und das Centralkomitee aus der Mitte derselben bestellt wie folgt: Vietenhader Jakob, Wärter, Präsident; Mettler Jean, Wärter, Vicepräsident; Kunz Ulrich, Korporal, Sekretär; Duggener Karl, Träger, Kassier; Widmer Julius, Korporal, Archivar.

Im verflossenen Vereinsjahr hielt dasselbe 10 Sitzungen ab und wurden namentlich an denselben als Hauptfragen behandelt: die Beteiligung des schweiz. Militär-Sanitätsvereins an der Landesausstellung in Genf, und wurden die Verbandssektionen durch Circulare eingeladen, ihre Anmeldungen zur Beteiligung an einer Kollektivausstellung einzureichen; allein es mußte von einer solchen abstrahiert werden, da verschiedene Sektionen in abschlägigem Sinne antworteten, während einige andere Sektionen wieder ihre Beteiligung zusagten. Da aber der gegenwärtige Stand der Kasse nicht so glänzend war, um viele Kosten übernehmen zu können, fand das Centralkomitee für gut, diese Frage fallen zu lassen, in der Hoffnung, in späterem geeignetem Zeitpunkt eine andere Frage und Aufgabe ins Auge zu fassen, um eine solche desto eher lösen zu können. Ebenso wurde den Sektionen mitgeteilt, Preisaufgaben durch den Sektionen angehörende Unteroffiziere an das Centralfest des schweiz. Unteroffiziersvereins in Aarau 1895 einzureichen. — An der letzten Delegiertenversammlung wurde dem neuen Centralkomitee die Frage betr. Tragen des Feldweibeldegens zu lösen auferlegt, nach durchgegangenen schriftlichen Belegen aber nicht ausgeführt; immerhin wird diese Frage in nächster Zeit an die Hand genommen werden. (Seither erledigt; Red.)

Ferner wurde vom ehemaligen Materialverwalter der aufgelösten Sektion Winterthur uns angezeigt, daß noch einiges Material, bestehend in einer Tragbahre und 5 Drahtschienen, vorhanden sei, was wir gegen Entschädigung von ihm erhalten könnten, und ist nun somit fragliches Material Eigentum des schweiz. Militär-Sanitätsvereins geworden. Ebenso haben wir an die neu aufgenommene Sektion Sursee Verbandmaterialien im Betrage von Fr. 11. 15 verabsolgt und sprechen die Hoffnung aus, solches werde recht fleißig bei Übungen benutzt.

Was den Bestand des Verbandes anbetrifft, so können wir mit Freuden mitteilen, daß sich solcher im abgelaufenen Jahr um 3 Sektionen vermehrt hat, indem wir die Sektionen Rheineck, Sursee und Degersheim nach genauer Prüfung ihrer eingesandten Statuten unter etwelchen vorgenommenen Abänderungen in unsern Verband aufgenommen haben. Eine vierte neue Sektion, Amriswil, deren Statuten uns ebenfalls eingesandt wurden, mußte leider wieder aufgelöst werden, nachdem solche bereits eine Anzahl von Übungen und Versammlungen abgehalten hatte; wir bedauern diese Auflösung sehr. Die, wie schon letztes Jahr angezeigt, in der Auflösung begriffene Sektion Unterrenschthal wurde nun aufgelöst.

*) „Wenn jemand ein solches Werk zu Stande gebracht, dann gehört er nicht nur einer Nation, sondern der ganzen Menschheit an“ Abbé Brohé an der glänzenden Feier des Roten Kreuzes in der Kathedrale von Reims am 20. März 1892.